»OBSERVER«

Die Presse
Unabhängige Tageszeitung für Österreich
Wien, am 11.12.2021, 312x/Jahr, Seite: 89
Druckauflage: 72 695, Größe: 69,88%, easyAPQ: _
Auftr.: 9094, Clip: 14041321, SB: Knasmüller Markus

„Es gibt Schätze, die oft nicht bewacht werden“

Management. Sicherheit ist ein Muss. Gerade beim Datendiebstahl fehle es oft am Unrechtsbewusstsein, sagt BMD-Chef Markus Knasmüller.

Die Masche beim „Fake President Fraud“ ist mittlerweile bekannt: Betrüger geben sich als Mitglied der Chefetage aus und drängen Mitarbeiter per Mail, (viel) Geld rasch und ohne Aufhebens auf das Konto einer (ausländischen) Firma zu überweisen. Der Trick verfängt. Ebenso gelingt es Betrügern, Viren über Mails einzuschleusen, Datenbestände zu sperren und dafür Lösegeld zu verlangen.

Kriminelle Bedrohung und Machinationen kommen aber in vielen Fällen auch von innerhalb des Unternehmens, sagt Markus Knasmüller. Der promovierte Informatiker ist seit 2018 Geschäftsführer des BMD Systemhaus. Das 1972 gegründete Unternehmen, für das Knasmüller seit 1997 arbeitet, entwickelt Business-Software, speziell für Steuerberater und Wirtschaftsprüfer. Und diese Bedrohungen lösen unter Umständen eine Haftung der Geschäftsführung aus. Weshalb es sich lohnt, genauer hinzusehen.

Unregelmäßigkeiten in der Buchhaltung etwa lassen sich mit der Benford-Analyse feststellen. Sie arbeitet mit der Gesetzmäßigkeit, dass Zahlen mehr als sechsmal so häufig mit 1 als mit 9 beginnen. Jede andere Verteilung, etwa in einem Datensatz über Geldbeträge, ist verdächtig. „Unternehmen sollten ihre Bücher nach dieser Methode überprüfen, um Malversationen festzustellen.“ Die Finanzbehörden tun es jedenfalls und decken so regelmäßig manipulierte Daten auf.

Umso erstaunlicher ist für Knasmüller, dass in rund 30 Prozent der Unternehmen Bankbuchungen noch immer händisch erledigt werden, obwohl sie die dafür nötige Software zur Verfügung haben. Damit eröffnet man eine Fehlerquelle und eine Möglichkeit zur Manipulation.

Dass Geld in den Unternehmen abhandenkommt, sei kein Einzelfall, sagt Knasmüller, der auch als Gerichtssachverständiger tätig ist. Die Gründe dafür seien vielfältig: Oft ist es Spielsucht oder schlicht Geldnot. Auch Rache kann ein Motiv sein, weil Mitarbeitende das Gefühl haben, ungerecht behandelt worden zu sein. Oder, sagt Knasmüller, Mitarbeitende wollten einfach zeigen, dass sie dazu in der Lage seien.

Kriminelle Bedrohung und Machinationen kommen in vielen Fällen von innerhalb des Unternehmens, sagt BMD-Systemhaus-Chef Markus Knasmüller.
[BMD/Gabor Bota]

Doch es ist nicht nur Geld, das abhandenkommt. „Noch häufiger passiert es, dass Daten gestohlen werden. „Ein Thema, bei dem das Unrechtsbewusstsein der Mitarbeitenden oft nicht so ausgeprägt ist“, sagt Knasmüller. Etwa wenn sie Kundenstammdaten, Daten zu Einkaufspreisen oder Rabatten oder gar Rezepturen zu ihrem nächsten Arbeitgeber mitnehmen. „Der Schaden ist dann vielleicht deutlich größer, als wenn ein paar Tausend Euro fehlen“, sagt er. „Es gibt Schätze, die oft nicht bewacht werden.“

Was das Topmanagement präventiv tun könne, umreißt Knasmüller so: „Gut ausbilden bzw. über die Gefahren informieren, richtige Arbeitsmittel bereitstellen und bei allem Vertrauen auch die nötige Vorsicht walten lassen: etwa durch das Vier-Augen-Prinzip.“ Und guten Kontakt zu den Mitarbeitenden halten, um allfällige private Probleme mitzubekommen. Labile Mitarbeiter müsse man davor bewahren, sie in kritische Situationen zu bringen.

Erst denken, dann klicken

Noch einmal zurück zur Cyber-Sicherheit. Die Daten zu sichern, sagt Knasmüller, sei wichtig. Ebenso, eine Strategie zu haben, wie die gesicherten Daten rückübertragen werden können und wie mit ihnen der Betrieb wieder aufgenommen werden kann. „Man muss einen Plan vorbereiten und die entsprechenden organisatorischen Maßnahmen.“ Und eventuell Angriffe simulieren, um zu sehen, wo Schwachstellen sind.

Es sind oft banale Mails mit unscheinbaren Links, die gefährlich werden: Think before click, rät Knasmüller, immer die Mailadresse ansehen – und niemals Geld überweisen. Selbst wenn angeblich die Geschäftsführung dringend darum bittet. (mhk)